



Willi Siber - Die Oberfläche des Lichts

Willi Sibers Arbeiten entziehen sich einer eindeutigen Zuordnung. Sie bewegen sich zwischen Malerei, Skulptur und Objektkunst und entstehen aus einem konsequenten Interesse an Material, Oberfläche und Wahrnehmung. Im Zentrum seines Werks steht weniger das einzelne Medium als vielmehr die Frage, wie Form, Farbe, Licht und Raum miteinander in Beziehung treten und wie sich diese Beziehungen durch die Bewegung des Betrachters fortwährend verändern.

Ausgangspunkt seiner Arbeiten ist häufig die genaue Beobachtung natürlicher Prozesse: Reflexionen auf Wasseroberflächen, organische Strukturen oder die Veränderung von Licht im Raum. Siber übersetzt diese Eindrücke jedoch nicht illustrativ. Vielmehr dienen sie ihm als Impuls für eine eigenständige Erforschung von Materialität und Wirkung. Seine Werke entstehen in langen experimentellen Prozessen, in denen Werkstoffe an ihre Grenzen geführt werden. Holz, Stahl, Harz oder Lack verlieren dabei ihre gewohnte Funktion und entwickeln eine beinahe autonome Präsenz.

Besonders charakteristisch ist Sibers Umgang mit Oberflächen. Spiegelnde Epoxidharze, chromlackierte Elemente oder reliefartige Strukturen erzeugen Arbeiten, die sich mit jedem Wechsel des Standpunkts verändern. Licht wird dabei nicht bloß Mittel zur Sichtbarkeit, sondern selbst zum aktiven Bestandteil des Werks. Farben beginnen zu leuchten, zu kippen oder sich scheinbar aufzulösen; Volumen wirken zugleich massiv und immateriell. Die Arbeiten entfalten dadurch eine visuelle Instabilität, die Wahrnehmung nicht bestätigt, sondern permanent neu herausfordert.

Diese Ambivalenz prägt das gesamte Werk Willi Sibers. Seine Objekte oszillieren zwischen Konstruktion und Organik, Präzision und Offenheit, Schwere und Schwerelosigkeit. Sie verweigern eine eindeutige Lesart und erzeugen stattdessen Wahrnehmungssituationen, die den Betrachter immer wieder auf die eigene räumliche und sinnliche Erfahrung zurückwerfen. Diese Offenheit bestimmt auch die formale Sprache seiner Arbeiten. Siber arbeitet häufig seriell und untersucht innerhalb bestimmter Werkgruppen immer neue Variationen von Struktur, Rhythmus und räumlicher Organisation. Wiederholungen, Verdichtungen und Verschiebungen erzeugen komplexe Oberflächenlandschaften, die zwischen organischem Wachstum und konstruktiver Ordnung changieren.



Zugleich besitzen die Werke eine ausgeprägte körperliche Präsenz. Sie behaupten sich nicht nur im Raum, sondern treten mit ihm in eine aktive Beziehung. Reliefierte Oberflächen, aufgebrochene Strukturen und spiegelnde Schichten reagieren auf Architektur, Lichtverhältnisse und Bewegung. Der Raum wird dabei nicht bloß zum Ausstellungsort, sondern selbst zum Bestandteil der Arbeit. In dieser engen Verbindung von Materialforschung, räumlicher Erfahrung und sinnlicher Wahrnehmung liegt die besondere Eigenständigkeit von Willi Sibers künstlerischer Position.

Seine Arbeiten entfalten gerade deshalb eine nachhaltige Wirkung, weil sie sich einer schnellen Eindeutigkeit entziehen. Sie verlangen keine symbolische Entschlüsselung, sondern eine unmittelbare physische und visuelle Erfahrung. Der Betrachter begegnet ihnen nicht nur intellektuell, sondern auch körperlich — im Sehen, im Sich-Bewegen, im Wahrnehmen von Licht, Reflexion und Raum. Genau darin liegt die besondere Qualität von Sibers Werk: Es macht Wahrnehmung selbst zum Gegenstand der Kunst.

Anna Bode